Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1874

18.11.1874 (No. 271)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, 18. November.

№ 271. Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei. 1874.

Amtlicher Theil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 13. November l. J. gnädigst geruht, den Professor Sigmund Eberstein am Realgymnasium dahier in gleicher Eigenschaft an die höhere Bürgerschule in Eppingen zu versetzen.

Nicht-Amtlicher Theil.

Telegramme.

† Berlin, 16. Nov. Reichstag. Nachdem ein Antrag des preußischen Justizministers wegen strafrechtlicher Verfolgung des Advokaten Fischer II. in Hannover wegen Beleidigung des Reichstags an die Geschäftskommission verwiesen worden, folgte die erste Lesung des Bankgesetzes. Der Präsident des Reichskanzler-Amts, Staatsminister Delbrück, weist zunächst auf die früheren Anträge des Reichstags hin, welche das Bankgesetz forderten, und geht sodann zur Beleuchtung der Bedürfniß-Frage Angesichts der Goldwährung und des neuen Münzgesetzes über. Die Hauptaufgabe der Regierung sei, für einen starken Vorrath an Goldmünzen, sowie für die nöthige Beschaffung kleiner Münze in starkem Umfang zu sorgen. Die Summe des ausgeprägten Goldes betrage 362 Millionen Thaler, wovon 40 Millionen im Kriegsschatze seien. Der Gesammtvorrath betrug 289 Mill. Thlr., der regelmäßige Durchschnitt des Goldmünzen-Bestandes in den Banken 150 Mill. Thlr. Von dem Restbestande sei die Auslösung der zirkulirenden Münzen mit 30,800,000 Thlr. zu bestreiten. Nach allen Abzügen verbleibe eine Summe an Goldmünzen von 195 Mill. Thlr. Redner erörtert die Nothwendigkeit der Erhaltung des Vorrathes an Goldmünzen und glaubt nicht an eine Beeinträchtigung desselben durch den Export. Betreffs der Notenausgabe bezeichnet Delbrück es für wünschenswerth, daß die Regierungen schleunigst den Uebergang zu dem neuen Notenverkehr vorbereiten, wie das Seitens Preußens und einiger anderer Regierungen geschehen sei. Dazu eine Handhabe zu bieten sei die Aufgabe des jetzt vorgelegten Gesetzes, welches den vielbeklagten Uebelständen abhelfen solle. Delbrück betont das Verlangen der Handelsorgane nach einer Reichsbank. Derselben habe das Reichskanzleramt nicht antipathisch gegenüber gestanden, habe jedoch die Schwierigkeiten bei der hierdurch gebotenen Umwandlung der preußischen Bank in eine Reichsbank nicht lösen können. Nicht nur der Entschädigung der wohlerworbenen Rechte, sondern auch den Gewohnheiten des Verkehrs wäre Rechnung zu tragen. Dies habe dahin geführt, daß das Gesetz, welches für das nächste Jahr erforderlich sei, von der Reichsbank absah, ohne sie prinzipiell für die Zukunft zu verwerfen. Redner erläutert sodann einzelne Theile der Vorlage. Die Notensteuer werde ihr wohl die zahlreichsten Gegner zuführen, weil man darin eine Vertheuerung des Geldes erblicke, dieses sei jedoch unbegründet. Durch Papier sei eine allgemeine Wohlfeilheit nicht erreichbar (nein), nur durch Fleiß und Sparsamkeit (sehr wahr). Die preußische Bank habe die Kreditgewährung durch ihre Filialen erleichtert; das sei eine Stütze der Industrie. Schließlich bezeichnet Redner als Hauptpunkte des Entwurfs: Beseitigung der Hindernisse, welche der freien Notenzirkulation entgegenstehen, Beschränkung der Emission durch die Steuer und Vorbereitung für die Staatsregierung, um freie Hand zu gewinnen zur gesetzlichen Umgestaltung des Bankwesens nach kurzer Frist durch Beseitigung der bestehenden Konzessionen.

Abg. Bamberger plaidirt in anderthalbstündiger, mit Beifall aufgenommener Rede für Errichtung einer Reichsbank, die keine Gegner habe, aber weder im Entwurfe noch in den Motiven erwähnt werde. Er erklärt das Gesetz ohne Reichsbank für unannehmbar und eine Reichsbank zur Durchführung der Münzreform für unentbehrlich. Bundesbevollmächtigter Minister Camphausen rechtfertigt die Vorlage, widerlegt die Einwände Bamberger's und theilt mit, daß der Geldvorrath der preußischen Bank sich auf 171 Millionen Thaler belaufe; das sei mehr als die englische Bank in ihrem Reservoir aufsammle. Redner erklärt, daß er die Noteneinziehung stets für wichtiger als die Silbereinziehung gehalten habe. Preußen würde sich nicht prinzipiell gegen die Reichsbank erklären, man müsse sich aber zuvor über die Bedingungen verständigen. Eine Monopolbank würde im Reiche schwerem Widerstande begegnen, Preußen würde am wenigsten Widerstand leisten. Wolle man eine Zentralbank, habe man sie in der preußischen Bank. Das Gelingen der Verhandlungen über die Reichsbank werde davon abhängen, wie weit man das Prinzip der indirekten Kontingentirung acceptire; die Kontingentirung schädige zwar das Bankgeschäft. Er (Redner) sei aber nicht dagegen, weil das öffentliche Interesse konkurrire. Camphausen wünscht vor Allem Vorschläge, wie die Reichsbank zu gründen sei, auf Grund deren würde Preußen unterhandeln. Redner schließt: „Vor Allem thun Sie Eins, sammeln Sie eine Majorität nicht um einen Namen, sondern um eine Sache.“ Die Sitzung wird bis morgen Vormittag 11 Uhr vertagt.

† Madrid, 16. Nov. Bazaine wird Donnerstag hier erwartet. Die neuerdings wieder auftretende Nachricht, daß er der spanischen Regierung seine Dienste angeboten habe, wird abermals von kompetenter Seite als unrichtig bezeichnet; Bazaine wird als einfacher Privatmann hier leben.

† Washington, 16. Nov. Der von dem Schatzmeister der Unionsstaaten vorgelegte Ausweis gibt die Jahreseinnahmen der Union auf 762 Millionen Dollars an. Darunter befindet sich die neue Anleihe im Betrage von 439 Millionen Dollars. Die Ausgaben betragen 742 Millionen inkl. der zur Schuldentilgung verwendeten 531 Millionen Dollars.

Deutschland.

Karlsruhe, 17. Nov. Der Staatsanzeiger Nr. 52 vom 16. d. enthält (außer Personalnachrichten):

Verfügungen und Bekanntmachungen der Staatsbehörden. 1) Bekanntmachungen des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen: a. die Bildung der Notariatsdistrikte, die Bestimmung der Notariatssitze und die Anstellung der Notare betreffend; b. die Notariatssitze im Amtsgerichts-Bezirk Eberbach betreffend; c. die Verwaltung der Notariatsdistrikte betreffend. 2) Des Ministeriums des Innern: a. die Verleihung von Stipendien aus dem Rheinbischofsheimer Dispensationsgelder-Fond betreffend; b. die Veranstaltung einer Lotterie durch das Germanische Nationalmuseum in Nürnberg zu Gunsten des Wiederaufbaues des ehemaligen Augustinerkloster-Gebäudes daselbst, hier die Gestattung des Vertriebes dieser Loose im Großherzogthum Baden betreffend; c. die Apotheken in Karlsruhe betreffend [s. Chronik]; d. die Ernennung der Bezirksräthe betreffend; e. die Erledigung eines Freiplatzes im weiblichen Lehr- und Erziehungsinstitut in Baden betreffend. 3) Des Handelsministeriums: die Prüfung der Ingenieurkandidaten betreffend.

Der Staatsanzeiger Nr. 53 vom 16. d. enthält militärische Dienstnachrichten.

* Berlin, 14. Nov. Sieben Mecklenburger haben nunmehr mit Unterstützung fast der gesammten Mitglieder der liberalen und freikonservativen Fraktionen den nachstehenden Antrag eingebracht: der Reichstag wolle beschließen, dem nachstehenden Gesetzentwurf seine Zustimmung zu geben:

Gesetz betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten. Wir Wilhelm ꝛc. verordnen im Namen des Deutschen Reiches, nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths und des Reichstags, was folgt: Einziger Artikel. Hinter Artikel 3 der Verfassung des Deutschen Reiches wird als besonderer Artikel folgender Zusatz aufgenommen: „In jedem Bundesstaate muß eine aus Wahlen der Bevölkerung hervorgehende Vertretung bestehen, deren Zustimmung bei jedem Landesgesetz und bei der Feststellung des Staatshaushalts-Etats erforderlich ist.“ Urkundlich ꝛc. Gegeben ꝛc.

* Berlin, 15. Nov. Der Kaiser hat an den Reichskanzler folgenden Erlaß gerichtet: „Ich habe von den Ergebnissen der Reichs-Postverwaltung während der Jahre 1870 bis 1872 aus dem Mir überreichten Bericht mit dem lebhaftesten Interesse Kenntniß genommen und mit großer Befriedigung die überraschenden Resultate ersehen, zu denen der Postverkehr sich aufgeschwungen hat. Ich kann Mir nicht versagen, Sie zu beauftragen, dem General-Postdirektor und allen Beamten der Postverwaltung, welche durch umsichtige Geschäftsleitung wie durch unermüdete treue Pflichterfüllung zu diesen erfreulichen Erfolgen mitgewirkt haben, Meine besondere Anerkennung auszusprechen. — Berlin, den 2. November 1874. (gez.) Wilhelm.“

⌀ Berlin, 15. Nov. Gestern feierte der königl. Hof den Geburtstag des Prinzen Friedrich Leopold (geb. den 14. Nov. 1865), Sohnes des Prinzen Friedrich Karl. Dieser Tage wird der junge Prinz mit seinem Militär- und seinem Civilgouverneur vom Jagdschloß Glinike nach dem hiesigen königl. Schlosse übersiedeln, um hier seine regelmäßigen Lehrkurse wieder aufzunehmen. Wegen der andauernden günstigen Witterung haben der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, sowie die Frau Prinzessin Friedrich Karl die Verlegung ihrer Residenz von Potsdam nach Berlin noch verschoben. — Bekanntlich hat der Großfürst Alexei Alexandrowitsch von Rußland auf seiner neulichen Reise von St. Petersburg nach London hier in Berlin einen Aufenthalt genommen. Diese Unterbrechung seiner Fahrt war ursprünglich nicht beabsichtigt und wurde durch die Verzögerung seiner hiesigen Ankunft bewirkt. Der Großfürst traf am 12. d. M. Abends hier ein und wollte gleich weiter reisen, erhielt aber wegen einer Verspätung

---

Reclame.

(Fortsetzung aus Nr. 269.)

Monsieur Guy de l'Armenon, oder wie er sich kurzweg nannte, Monsieur Guy, spielte in dem Hauswesen der Gräfin Porriquet eine eigenthümliche Rolle. Ohne auch nur entfernt aus der ihm zugewiesenen Sphäre herauszutreten, war im Grunde doch er es, welcher den Ton angab und Alles leitete. Hätte zwischen ihm und der Gräfin im Geheimen gewisse zärtliche Beziehungen stattgefunden, so wäre ein solches Prestige des Hofmeisters wohl erklärlich gewesen. Aber obwohl Gräfin Porriquet trotz ihrer sechsunddreißig Jahre zu der Zeit, wo der Franzose als Gouverneur des zehnjährigen Aimé ins Haus kam, noch immer als eine reizende Frau gelten konnte, und Monsieur Guy ein eben so schöner als geistvoller Mann in der Vollkraft der Jahre war; trotzdem ferner die Abgeschiedenheit des Lebens auf Schloß Assenfeld ein galantes Verhältniß zwischen dem aristokratischen Hofmeister und der Mutter seines Zöglings weit eher begünstigt als behindert hätte, fand doch durchaus nichts Derartiges statt. Monsieur Guy verkehrte mit der Dame des Hauses stets auf dem Fuße hochachtungsvollster Galanterie und unbegrenzter Verehrung. Für ihn repräsentirte Madame la Comtesse in Allem und Jedem die höchste Autorität. Jeder ihrer Wünsche war für ihn wie für das ganze Haus unbedingtes Gesetz, und dabei traf es sich jedesmal so, daß Madame la Comtesse genau dasselbe wollte, was Monsieur Guy für das Ersprießlichste hielt. Seit sieben Jahren weilte der Franzose auf Schloß Assenfeld, und noch hatte sich eben so wenig zwischen ihm und der Gräfin, als zwischen ihm und den übrigen Schloßbewohnern auch nur die leiseste Differenz ergeben. Er besaß einen wunderbaren Takt, Allem, was sich zu einer persönlichen oder prinzipiellen Frage hätte zuspitzen können, gleich vom Anfange an auszuweichen. Immer von gleicher Laune, höflich, liebenswürdig und zuvorkommend gegen Jedermann, ohne dabei seiner persönlichen Würde jemals auch nur das Geringste zu vergeben, ging er ruhig seinen eigenen Weg, äußerlich durch nichts von den Andern unterschieden, als durch seine ungewöhnliche Bildung, sein feines Benehmen, seinen klaren Verstand und seine unbedingte Ergebenheit für Madame la Comtesse und die ganze gräfliche Familie.

Gräfin Porriquet pries sich glücklich, für ihren Aimé ein solches Muster von einem Erzieher gefunden zu haben. Monsieur Guy hatte dem jungen Grafen eine zwar französische, trotzdem aber doch weit solidere und umfangreichere Bildung gegeben, als diese sonst den Sprößlingen des österreichischen Hochadels von ihren Gouverneurs zu Theil wird. Monsieur Guy sprach gleich vorzüglich französisch, italienisch und spanisch, hatte während seines langjährigen Aufenthalts in Oesterreich auch gründlich deutsch gelernt, war ein tüchtiger Lateiner, ein vorzüglicher Mathematiker und überdies ein ganz vortrefflicher Fechtmeister. Seinen Zögling hatte er in allen diesen Wissenschaften und Künsten auf das Sorgfältigste unterrichtet. Da Graf Aimé nach dem Wunsche der Mutter und nach seiner eigenen Neigung die diplomatische Laufbahn einschlagen sollte, so waren diese Kenntnisse für ihn von großem Werthe.

Obwohl Gräfin Porriquet mit dem Erzieher ihres Sohnes seit einer Reihe von Jahren unter einem Dache lebte, wußte sie von Monsieur Guy's Vorleben doch eigentlich so viel wie nichts. Er war ihr seiner Zeit durch eine befreundete Dame empfohlen worden. Die Zeugnisse, welche ihr Monsieur Guy vorlegte, bekundeten ihn als Bachelier ès lettres der Pariser Universität. Wie er sagte, hatte er nach vollendeten Studien eine mehrjährige Reise durch Europa zu seiner weiteren Ausbildung gemacht und war dann, mit einigen Empfehlungen ausgestattet, nach Oesterreich gegangen, um sich hier eine Erzieherstelle zu suchen. Niemals sprach er von seiner Familie. Erst aus seinem Passe hatte Gräfin Porriquet ersehen, daß ihr Hofmeister ein aristokratisches Prädikat führte. Als sie ihn deßhalb befragte, sagte er ganz unbefangen, seine Familie habe seit der Revolution von ihrem Besitze in der Touraine nichts weiter behalten als dieses Prädikat, welches jedoch schlecht für einen Mann in untergeordneter Lebensstellung passe. Deßhalb habe er es vorgezogen, aus einem Chevalier Robert Guy de l'Armenon ein einfacher Monsieur Guy zu werden. So nannte er sich auch auf seiner Visitenkarte. Niemals erwähnte er seines aristokratischen Titels, von dem außer ihm und der Gräfin auf Schloß Assenfeld Niemand etwas wußte.

Was die Lebensanschauungen Monsieur Guy's betraf, so schien er den Ideen seines Landsmannes Voltaire zu huldigen. Wenigstens erklärte ihn der wackere Doktor Schrams, der auf Schloß Assenfeld das Amt eines Burgkaplans bekleidete, für einen Voltairianer, ohne daß Monsieur Guy dagegen Einspruch that. In den religiösen Unterricht seines Zöglings mischte er sich nicht. Er ließ Graf Aimé die vorgeschriebenen kirchlichen Uebungen mitmachen und nahm, wie er sagte, „des Beispiels wegen“ sogar selbst einen bescheidenen Antheil daran. Gräfin Porriquet, die nichts weniger als bigott war, fand, daß das vollkommen genügte. In seinen Besprechungen mit Aimé vermied es Monsieur Guy nach Möglichkeit, das religiöse Kapitel zu berühren. Kam aber doch einmal die Rede darauf, so trat er niemals den Lehren des Doktor Schrams direkt entgegen. Er fand sogar die Religion außerordentlich „nützlich“ und bestrebte sich, dem jungen Aristokraten begreiflich zu machen, daß die „große Masse“ ohne religiöse Ideen gar nicht bestehen könne, daß es deßhalb höchst thöricht sei, dieselben auch nur ernsthaft zu diskutiren, denn man stelle damit ja das Fundament der Gesellschaft als solche in Frage. Graf Aimé, der sich zu dem feinen Weltmann Guy weit mehr hingezogen fühlte als zu dem ziemlich plebejischen Kaplan und theologiae doctor Schrams, gewann auf diese Weise von der Religion nach und nach einen etwas eigenthümlichen Begriff. Sie erschien ihm als eine Art von sozialem Sicherheitsventil, mit dem man vorsichtig umgehen müsse, um nichts daran zu zerbrechen. Begabt mit einem durchdringenden Verstande, aber mit wenig Phantasie, ließ sich der junge Graf den ganzen kirchlichen Apparat des Doktors in Gottes Namen gefallen, ohne sich die Mühe zu nehmen, weiter

des Ostbahnzuges keinen Anschluß mehr an den Kölner Schnellzug, weßhalb er im Hotel Royal übernachtete und erst am andern Mittag seine Reise fortsetzte. Auf der Rückreise von London nach St. Petersburg wird in einigen Tagen der Großfürst Thronfolger von Rußland hier eintreffen. Die Ankunft Höchstdesselben in Berlin war bereits zu heute angesagt, ist indessen noch aufgeschoben worden. — Wie verlautet, hat der Kaiser die Bestätigung der Wiederwahl des Hrn. Hammers zum ersten Bürgermeister der Stadt Düsseldorf nunmehr vollzogen. Bei dieser Gelegenheit ist von Sr. Majestät dem Präsidenten der königl. Regierung zu Düsseldorf, Frhrn. v. Ende, wegen seiner entschiedenen Wahrung der Staatsinteressen bei Konflikten mit dem Düsseldorfer Magistrat eine besondere Anerkennung zu Theil geworden.

* **Berlin**, 15. Nov. Der „Köln. Ztg." wird geschrieben: „Bei den vorgestrigen Beschlüssen der nationalliberalen Fraktion wegen der Reichsbank war die Berathung über die geschäftliche Behandlung für das Plenum bekanntlich vorbehalten. Diese war deßwegen nicht ohne Schwierigkeit, weil materielle Beschlüsse bei der ersten Lesung nach der Geschäftsordnung nicht zulässig sind und es sich doch darum handelte, der Kommission eine Direktive ohne imperatives Mandat zu ertheilen. So wurde denn heute von Lasker folgender in das Plenum einzubringender Antrag gestellt: „In Erwägung, daß es zur gesetzlichen Regelung des Bankwesens nothwendig scheint, die Bestimmungen des vorliegenden Gesetzentwurfs durch Bestimmungen über die gleichzeitige Errichtung einer Zentralbank für das Reich zu ergänzen, beschließt der Reichstag, den Gesetzentwurf einer Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung zu überweisen." Dieser Antrag wurde mit einer an Einstimmigkeit grenzenden Majorität angenommen. Dagegen waren von den Mitgliedern der Minorität nur formelle Bedenken geltend gemacht worden. Man widerlegte dieselben mit dem Hinweis, daß der Reichstag berechtigt ist, jedem Beschlusse, welchen er nach der Geschäftsordnung fassen kann, Motive jeder Art hinzuzufügen. Trotzdem hätten selbst Einige, die jene Bedenken nicht theilen, zur Beseitigung aller formellen Einwände gewünscht, daß der Antrag im Plenum erst bei der zweiten Lesung gestellt würde. Sollte jetzt der Antrag am Schlusse der ersten Lesung abgelehnt werden, so würde die zweite Lesung beschlossen und der Antrag wegen der Reichsbank sofort beim § 1 gestellt werden, worauf dann der Entwurf mit diesem Antrag an die Kommission verwiesen würde. Für den heutigen Beschluß sollen auch die Konservativen und die Freikonservativen sein, wie denn diese beiden Fraktionen sich mit dem materiellen Inhalt der vorgestrigen Beschlüsse wegen der Reichsbank schließlich einverstanden erklärt haben sollen. Auch ein großer Theil der Fortschrittsfraktionen soll für die Reichsbank sein. Es ist übrigens allgemein anerkannt, daß die Ueberleitung der preußischen Bank in die Reichsbank auf billigen Grundlagen zu erfolgen habe, wie denn der Reichstag wegen der Modalitäten ohne Zweifel zu einer Verständigung geneigt sein wird. — Der Gedanke, die Ueberschüsse des laufenden Jahres schon bei dem Etat von 1875 wenigstens theilweise in Verwendung zu bringen, findet vielfachen Anklang. Die nationalliberale Fraktion hat indessen darüber noch nicht eingehend berathen."

* **Berlin**, 16. Nov. Die „Nordd. Allg. Ztg." berichtet über den Stand des Arnim'schen Prozesses: „Den widersprechenden Mittheilungen gegenüber, ob die Voruntersuchung gegen den Grafen Arnim bereits abgeschlossen ist, vermögen wir mitzutheilen, daß die Anklageschrift bereits vor einigen Tagen dem Gerichte vorgelegt worden und somit die Voruntersuchung gegen den Grafen auf Grund des § 348 des Str.G.B. abgeschlossen ist. Die gerichtlichen Verhandlungen werden in die Zeit zwischen dem 27. November und den 3. Dezember fallen. Die Frage, betreffend die Oeffentlichkeit oder Nichtöffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen, dürfte, wie uns ferner berichtet wird, Seitens des Stadtgerichts dahin entschieden werden, daß die Verhandlungen an sich öffentlich sein werden und nur der Theil der dem Prozesse zu Grunde liegenden Aktenstücke, dessen Geheimhaltung im staatlichen Interesse befunden wird, nicht zur öffentlichen Vorlesung gelangen wird. Hoffentlich wird auch von der Seite des Angeklagten der Ausführung dieses Modus keine Schwierigkeit in den Weg gelegt werden. Allerdings könnte eine Zuschrift, die kürzlich von einem „alten Diplomaten" an die „Kreuzzeitung" gerichtet worden, beinahe daran zweifeln lassen, denn dieser sprach im Gegentheil geradezu die Erwartung aus, der Angeklagte werde auf das Staatsgeheimniß keine Rücksicht nehmen und jede Reserve fallen lassen.

Berlin, 16. Nov. (B. Z.) Wie es heißt, wird Rußland die zweite Konferenz zur Feststellung eines definitiven Völkerrechts-Vertrags im nächsten Frühling nach St. Petersburg berufen.

□ **Vom Rhein**, 15. Nov. Unser Oberpräsident hatte dem Erzbischof von Köln, unmittelbar nachdem derselbe aus dem Gefängniß entlassen worden, die Aufforderung zukommen lassen, 590 Sukkursal-Pfarrstellen definitiv zu besetzen und auf Grund der Mai-Gesetze die bezüglichen Geistlichen sofort namhaft zu machen. Diese Aufforderung ist nach Ablauf von 4 Wochen unter Androhung von 50 Thalern für jeden einzelnen Fall (in Summa also 29 500 Thlr.) wiederholt worden. Ueber eine Rückerklärung des Erzbischofs ist bis jetzt nichts bekannt worden.

⁚ **Straßburg**, 16. Nov. Die Nachricht von einer Zusammenkunft der Journalisten Elsaß-Lothringens dahier bestätigt sich heute in größerem Umfange, als es Anfangs schien. Wie wir von einem Theilnehmer erfahren, waren es der Zahl nach vierzig Herren, die sich gestern Mittag 1 Uhr im Gasthofe „zur Krone" in der Kronenburgerstraße dahier zusammenfanden und eine eingehende Besprechung publizistischer Interessen pflogen, als deren Ergebniß die Errichtung eines elsaß-lothringischen Journalistenvereins beschlossen wurde, dessen Ziele mit denen ähnlicher Vereine in Wien, Paris, Berlin, Frankfurt u. s. w. zusammenlaufen und der auf das ganze Reichsland ausgedehnt ist. Diesem entsprach auch die Anwesenheit der Chefredakteure und ständigen Mitarbeiter sämmtlicher großen Blätter Elsaß-Lothringens, wie auch der Redakteure der kleineren Blätter, ob sie nun von einheimischen oder eingewanderten Kräften geleitet werden. Die Veranstaltung, wie auch die Behandlung der ganzen Angelegenheit scheint durchweg mit außerordentlichem Takte und großer Kenntniß der Verhältnisse betrieben worden zu sein, da nicht nur die eingeladenen Herren sämmtlich erschienen, sondern bei Allen über den Verlauf der Versammlung nur eine Stimme des Lobes hörbar sein soll. Ohne also den Werth oder Erfolg dieser Sache zu überschätzen, wird dieselbe doch als eine sehr erfreuliche zu bezeichnen sein, da durch sie die vollkommene Erkenntniß gemeinsamer Interessen auf Seite der Theilnehmer ausgesprochen ist. Wir halten es für zweckmäßig, hiebei keine besonderen Namen zu nennen, und können bezüglich der Theilnehmer nur wiederholen, daß, ohne Ausnahme, sämmtliche in Elsaß-Lothringen erscheinende Blätter bei diesem „Journalistentage", einzelne mehrfach, persönlich vertreten waren und dem neugebildeten Vereine sich anschlossen. Die Verhandlungen nahmen die Zeit von Nachmittags 1—4 Uhr in Anspruch und folgte darauf ein gemeinsames Mahl in demselben Gasthofe woran sich etwa drei Viertheile der Herren Journalisten betheiligten und die fröhlichste Stimmung herrschte. Der hiebei ausgebrachte einzige Trinkspruch auf die „gesammte Presse", einschließlich der „offiziösen" erweckte den herzlichsten Widerhall. Durch die Gefälligkeit des Hrn. Theaterdirektors A. Haßler waren den werthen Gästen Freiplätze zur Aufführung der Oper „Tannhäuser" zur Verfügung gestellt worden, die auch von den meisten dankend in Anspruch genommen wurden. Nachträglich erfahren wir noch, daß den auswärtigen Theilnehmern an der Versammlung durch die Generaldirektion der Reichs-Eisenbahnen freie Rückfahrt bewilligt worden war.

♯ **Leipzig**, 14. Nov. (Aus der Rechtsprechung des Reichs-Oberhandelsgerichts.) Bei einer Getreidelieferung war bedungen, die vom Verkäufer geliehenen Säcke sollten binnen acht Tagen zurückgeschickt, sonst aber pro Tag und Sack ein Leihgeld von 3 kr. bezahlt werden. Die Säcke waren unbestritten nur 129 fl. werth, und doch wurde der Empfänger verurtheilt, nicht nur die Säcke oder deren Werth zu erstatten, sondern auch über 1300 fl. (!!) Leihgeld zu bezahlen. Und dies Urtheil konnte nicht geändert werden, weil es sich um einen Kassationsrekurs handelte, der nur eine beschränkte Zulässigkeit hat.

Oesterreichische Monarchie.

✉ **Wien**, 16. Nov. Das Zerwürfniß (in Sachen des russischen Handelsvertrags) zwischen dem Grafen Andrassy und dem diesseitigen Ministerium existirt einfach nicht und es sind deßhalb alle daran geknüpften, mehr oder weniger wohlwollenden — vielleicht auch übelwollenden — Betrachtungen vollständig müssig. Graf Andrassy hat, von seinem Standpunkte aus, seine Erwägungen geltend gemacht, aber nicht daran gedacht, sie dort zu octroyiren, wo in erster Reihe andere Erwägungen maßgebend sind. Die Bedingungen einer Zollvereinbarung mit Rußland sind Gegenstand der Erörterung — nicht weniger aber auch nicht mehr.

Wien, 16. Nov. (Allg. Ztg.) Die Abendblätter kündigen für eine der nächsten Reichsraths-Sitzungen die Vorlage einer Anleihe von 25 Millionen zu Eisenbahn-Zwecken und die Antwort des Handelsministers auf die Interpellationen in Eisenbahn-Sachen an; die Antwort werde dessen Programm darlegen.

Rumänien.

* **Bukarest**, 10. Nov. Das Organ des Auswärtigen Amts, die „Pressa", läßt sich heute über die türkische Zirkularnote vom 23. Oktober also vernehmen:

Was uns Rumänen anbelangt, so sind es blos zwei Punkte in diesem Aktenstück, die uns betreffen. Der erste Punkt ist der, daß die hohe Pforte selbst den Ausdruck „Konventionen" gebraucht, indem sie von unseren mit den fremden Mächten künftig abzuschließenden Transaktionen spricht; das heißt mit anderen Worten, daß die Pforte selbst anerkennt, daß jene Akte einen internationalen Charakter haben, daß dieselben politischer Natur sein werden, die, ohne an unserem Verhältnisse zur Pforte etwas zu ändern, geeignet sind, eine Bekräftigung unserer Souveränetät, unseres politischen Daseins als Staat zu bilden. Der zweite Punkt besteht in der Klage der Pforte, daß wir derselben nicht wenigstens ein Ansuchen, wenn auch nur ein vorläufiges Ansuchen unterbreiten, daß sie uns ermächtige, Traktate abzuschließen. Dies liefert abermals den Beweis, daß die hohe Pforte den internationalen Charakter der künftigen Konventionen sehr gut kennt. Jedoch dieser ihr Wunsch, um eine vorläufige Ermächtigung angegangen zu werden, kann ihr durchaus nicht erfüllt werden, denn dies hieße unser eigenes Recht, das wir zu besitzen behaupten, selbst läugnen. Von einem Andern ein Recht verlangen, bedeutet so viel, als erklären, dieses Recht nicht zu besitzen. Wo aber dieses Recht besteht, kann da noch die Ermächtigung verlangt werden, es zu besitzen?

Frankreich.

Paris, 14. Nov. (Köln. Ztg.) Der Präsident des Gerichtshofes von Lille erließ dieser Tage in Sachen der Civilbegräbnisse eine vorläufige Verordnung, welche in den klerikalen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommen wurde. Der Sachverhalt war folgender: Eine Frau Thomas, die in Roubaix gestorben war, sollte nach dem Willen ihres Mannes ohne geistlichen Beistand begraben werden. Die von den Geistlichen aufgehetzten Verwandten der Frau wollten dieses aber nicht dulden und setzten es durch, daß das Begräbniß verschoben wurde, damit sie die Sache vor den Präsidenten des Liller Tribunals bringen könnten, und da dieser sich zu Gunsten der Verwandten und gegen den Mann aussprach, so wurde die Leiche auf religiöse Weise beerdigt. Die Verordnung des Präsidenten lautet:

In der Hauptsache fordern wir die Parteien auf, ein Appellationsgesuch einzureichen. Provisorisch, in Erwägung, daß die eheliche Gewalt dem Ehemanne keine Macht über den Glauben und die religiösen Gewohnheiten der Frau gibt, daß der Tod übrigens dieser Gewalt ein Ziel setzt; in Erwägung, daß Flore Thomas, geb. Tranney, dem katholischen Kultus angehört, daß nicht festgestellt wurde, daß sie den förmlichen Willen ausdrückte, ohne die Gebete und die Zeremonien der Religion begraben zu werden, daß deßhalb Grund vorliegt, dem Verlangen ihrer Familie, namentlich ihres Vaters und ihrer Mutter zu entsprechen, ermächtigen wir die Antragsteller, das Begräbniß der Frau Thomas mit dem Beistand der Diener des katholischen Kultus vornehmen zu lassen und sich dabei von allen Polizeikommissarien der öffentlichen Macht hilfreiche Hand leisten zu lassen.

Man ist sehr gespannt, ob die höheren Gerichte das provisorische Urtheil des Gerichtspräsidenten bestätigen werden. Falls dieses geschieht, wird die Geistlichkeit eine Waffe erhalten, durch welche sie eine Menge von Civil-Leichenbegängnissen verhindern kann. Bemerkt zu werden verdient noch, daß die Verstorbene während ihrer Lebzeiten die religiösen Gebräuche nicht mitmachte und auch ohne geistlichen Beistand starb. Die Verwandten behaupteten, daß der Mann dieses verhindert habe, was der Gerichtspräsident auch als wahr annahm.

Paris, 15. Nov. Der offiziöse „Moniteur" schreibt heute: „Die Depeschen von der Südgrenze kündigen den beschleunigten Rückzug der liberalen Truppen Spaniens nach der Entsetzung von Irun an. Wenn sich diese Thatsache bestätigt, so wird sie einmal mehr beweisen, wie wenig die militärische Aktion der Madrider Regierung im Verhältniß zu den Empfindlichkeiten der Diplomatie der nämlichen Regierung steht, in so fern es die Pyrenäengrenze betrifft. Jedermann begreift, daß die Arbeit der französischen Zollwächter eine sehr einfache sein würde, wenn die spanische Regierung Herrin der Grenze wäre und wenn sie über hinreichende Streitkräfte verfügte, um die Bidasoa zu bewachen. Aber es scheint, daß diese Anstrengung unmöglich ist und Irun in einigen Tagen von neuem von den Karlisten belagert werden wird. So wird dieser Krieg betrieben; nichts geht vorwärts, und wenn die öffentliche Meinung in Spanien zu lebhaft reklamirt, so sucht man sie dadurch zu beschwichtigen, daß man sagt, es sei die Schuld der franz. Regierung. Der spanischen Einbildungskraft mag dies gefallen; aber das öffentliche Gefühl in Europa würdigt dies, wie es sich gebührt." Hiezu bemerkt ein Korrespondent der „Köln. Ztg.": „Diese Auslassungen des offiziösen Blattes verdienen Beachtung, da sie den Standpunkt, auf welchen sich der Herzog Decazes in seiner Antwort auf das spanische Memorandum stellen will, im Voraus kennzeichnen sollen."

Spanien.

— Wie ein Korrespondent der „Nat.-Ztg." von der spanischen Grenze schreibt, ist die Einstellung der Operationen der Regierungstruppen wegen Eintritts des schlechten Wetters geschehen; der strömende Regen macht das Land unwegsam.

Aus Bayonne vom 16. d. wird der „Kreuz-Ztg." telegraphirt: Republikaner in San Sebastian konzentrirt. Furchtbarer Sturm verhindert die Einschiffung nach Santander.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 12. Nov. (Frkf. Ztg.) Das „Tagblatt" erfährt aus St. Petersburg, es sei ein auf das Leben des Zaren gerichteter Anschlag noch rechtzeitig verhindert worden. Dieser Anschlag soll von einer Reihe von Verschwörern gemacht worden sein, die über ganz Rußland verbreitet sind und zumeist junge Leute, auch Söhne höherer Würdenträger, als Genossen haben. Der Zweck dieser Verschörung wäre, durch eine soziale Revolution einen Umsturz herbeizuführen, ein selbständiges Klein-Rußland wieder herzustellen, aus dem übrigen Rußland aber eine Republik zu machen. Bereits vor einigen Tagen glaubte man in Lemberg von einem Attentat auf den Selbstherrscher aller Reussen zu wissen, und die Meldung des „Tagblatt" ist vielleicht nur eine Reproduktion der polnischen Phantasie.

---

darüber nachzudenken. Doktor Schrams, ein gewaltiger Dogmatiker, war vollkommen zufrieden, wenn sein Zögling das jedesmalige Pensum aus dem Katechismus oder aus der Kirchengeschichte pflichtgetreu studirte. Er „wußte" es, und das war genug. Bei Aims's vortrefflichem Gedächtnisse machte ihm die Bewältigung der „technischen" Schwierigkeiten durchaus keine Mühe. Er lernte Punkt für Punkt, was ihm Herr Doktor Schrams aufgab, aber nur, weil man das von ihm wünschte. Im Grunde genommen war ihm jedoch die Sache herzlich langweilig, und als sein Religionsunterricht endlich abschloß, packte er die ganze theologische Literatur zusammen und schob sie in das unterste Fach seines Bücherschranks, fest entschlossen, so bald keine Hand mehr daran zu legen. (Fortsetzung folgt.)

± **Metz**, 16. Nov. Unser Gemeinderath weigerte sich vor einiger Zeit, die von der Regierung vorgeschlagenen Abänderungen an den Uniformen des städtischen Pompiercorps vornehmen zu lassen. Neuerdings scheint man jedoch den kategorisch gestellten Forderungen nachgegeben zu haben. In der letzten Sitzung wurde nämlich zur Ausführung der genannten Abänderungen die Summe von 4000 Francs ausgeworfen. — Letzten Samstag hat sich die schon seit zwei Jahren in Thätigkeit gewesene Karnevalsgesellschaft „Groully" aufs neue konstituirt. Zweck derselben ist außer geselliger Unterhaltung die Ausführung eines Maskenzuges während der Fastnachtstage. — Die schon länger angekündigten drei Vorstellungen der aus Paris kommenden italienischen Operngesellschaft werden in nächster Zeit stattfinden. Der Zudrang zu denselben wird ohne Zweifel bedeutend sein. — Der Wasserstand der Mosel ist gegenwärtig niedriger, als man sich seit langer Zeit erinnert. An einzelnen Stellen kann man das Flußbett fast trockenen Fußes durchschreiten. — Gestern Abend wurde vom hiesigen Turnverein eine stark besuchte Feier des Geburtstags Schiller's abgehalten.

Großbritannien.

London, 14. Nov. (Köln. Ztg.) Von Gladstone's Broschüre über die vatikanischen Dekrete wird heute die sechzehnte Auflage (zu 1000 Stück) angekündigt. Solche Verbreitung einer Broschüre ernsten politischen Charakters ist seit Menschengedenken nicht dagewesen. Wie das extrem protestantische Organ „Rock" mittheilt, ist auf Gladstone's besonderen Wunsch eines der ersten Exemplare — zugleich mit denen für die Presse — dem Fürsten Bismarck zugestellt worden. — Obwohl wir im Augenblick uns durchaus nicht in der Zeit der sauren Gurken befinden, sind in den letzten Tagen Enten, oder wenigstens Mystifikationen in bedrohlicher Zahl aufgetreten. Gestern hieß es weit und breit im Lande, die Königin sei plötzlich gestorben. So allgemein hatte das Gerücht Eingang gefunden, daß von Provinzialblättern hier telegraphische Anfragen gemacht wurden, ob es begründet sei, und daß der offizielle Berichterstatter am Hofe zu Balmoral sich zu dem ganz außergewöhnlichen Zusatze zu seinem täglichen Telegramm veranlaßt sah: „Die Königin befindet sich ganz wohl". Solcher Zusatz ist bisher nicht gemacht worden, er räumt aber auch selbst die Vermuthung hinweg, daß die unerwartet frühe Abreise der Königin aus Schottland (sie beabsichtigte, heute über acht Tage in Windsor einzutreffen, trifft indessen bereits heute ein) auf besondere Gesundheitsrücksichten zurückzuführen sei. Der plötzliche Umschlag in der Witterung wird wohl die Ursache sein.

Badische Chronik.

* **Karlsruhe**, 17. Nov. Bewerbungen um die persönliche Berechtigung zum Betrieb einer **Apotheke** in Karlsruhe (Bahnhof-Stadttheil) sind binnen drei Wochen bei dem Ministerium des Innern einzureichen.

× **Karlsruhe**, 17. Nov. Bekanntlich ist Bad Hub bei Bühl von den Kreisen Karlsruhe und Baden zur Errichtung einer **Kreis-Pflegeanstalt** angekauft worden. Nach erheblichen, durch den Architekten Hrn. Dr. Cathiau ausgeführten baulichen Veränderungen an dem reizend gelegenen Anwesen erfolgte am 2. Nov. d. J. die Eröffnung der Anstalt, zu deren Direktion der auf ärztlichem wie politischem Gebiete vortheilhaft bekannte Hr. Dr. **Kimmig**, Landtags-Abgeordneter, berufen wurde. In diesen Tagen wird eine größere Anzahl von Pfleglingen aus der Stadt Karlsruhe durch Hrn. Dr. Speymann dahin verbracht werden. [Gestern fand schon ein solcher Transport statt.] Die Anstalt, für einen Personalstand von 400 Pfleglingen berechnet, darf in ihrer Art als eine Musteranstalt bezeichnet werden. Sie ist mit einer besonderen Gasanstalt, Heißwasserheizungs-Einrichtung (von Haag in Augsburg gefertigt), Wasserleitung, Dampfwäsche mit Trockenanstalt, eigener Bäckerei u. s. w. versehen und ohne Luxus, aber solid möblirt. Dem Heilzwecke besonders förderlich wird die vorhandene Thermalquelle von 25° R. und die Einrichtung einer größeren Anzahl von Badkabinetten sein. Die Anstalt ist zunächst für arme, hilflose Personen bestimmt, welche vermöge ihrer Gebrechen in der Lokal-Armenversorgung die erforderliche Abwartung und Pflege überhaupt nicht oder nicht in genügendem Maße finden und gegenüber welchen die kreisangehörigen Gemeinden oder die Kreise selbst unterstützungspflichtig erscheinen.

Aufnahmsfähig sind deßhalb vorzugsweise: 1) Seelengestörte, Unheilbare, welche von den Staatsanstalten des Landes entweder nicht aufgenommen werden können oder bereits aus denselben entlassen worden sind; 2) Idioten, Cretinen, Blödsinnige höheren Grades; 3) Personen, welche an langwierigen Nervenleiden schwererer Form, wie Epilepsie, Veitstanz, Katalepsie rc. leiden; 4) Personen, welche mit ekelhaften, Abscheu erregenden Mißstaltungen, körperlichen Gebrechen oder Krankheiten behaftet sind; 5) in hohem Grade Verstümmelte oder Gelähmte; 6) Altersschwache, Chronisch Kranke, welche wegen Siechthums oder andern langwierigen oder mit Gefahr der Ansteckung verbundener Körperleiden eine besondere Ueberwachung und Pflege nöthig haben.

Den Skeptikern, welche der bad. Verwaltungsorganisation einen höchst zweifelhaften Werth zuerkennen, dürfte bei Besichtigung dieser und anderer Anstalten des Landes (für Augenleidende rc.) der Segen der neuen Einrichtung für die leidende Menschheit in die Augen springen.

§* **Pforzheim**, 16. Nov. Heute hatten wir den ersten eigentlichen **Wintertag**. Zwar war die Temperatur ziemlich höher als in den letztverflossenen Tagen; das Thermometer zeigte nur 1 Gr. R., während es am Morgen des 13. d. M. nahezu auf 5 Gr. unter Null zurückgegangen war. Fast jeder der verflossenen Nachmittage und insbesondere der gestrige waren aber schön und milde; dagegen schneite es heute am frühen Morgen, so daß bald eine ziemlich starke Schneedecke über dem Lande lag. Am Nachmittag schmolz dieselbe in den Niederungen aber wieder größtentheils.

§ **Heidelberg**, 15. Nov. Die schon neulich berührten unverhältnißmäßig hohen hiesigen **Häuserpreise** sind nun auch die Veranlassung geworden, daß es mit der Errichtung einer **höheren Töchterschule**, obgleich eine solche von dem Gemeinderath schon längst als eine Nothwendigkeit anerkannt wurde, so rasch wohl nicht gehen wird, wie man von mancher Seite gewünscht und gehofft hatte. Die Verhandlungen, welche man nämlich mit den Eigenthümern größerer Häuser, die für einen derartigen Zweck einigermaßen geeignet schienen, eingeleitet hatte, scheiterten stets an der Höhe der Forderungen. So wurde für ein Haus in einer kleinen Seitenstraße, welches gegen 70 Zimmer enthält und für bauliche Aenderungen vor seiner Benützung zu dem in Aussicht genommenen neuen Zweck immerhin noch 20,000 fl. erfordert hätte, eine Kaufsumme von 80,000 fl. verlangt. Man würde also mit einem Aufwand von 100 000 fl. erst ein nicht völlig seiner Bestimmung entsprechend gebautes altes Haus gehabt haben. Unter diesen Umständen hat der Gemeinderath beschlossen, lieber einen allen Bedürfnissen einer so wichtigen Anstalt entsprechenden und auf lange Jahre hinaus genügenden Neubau ausführen zu lassen und den Bürgerausschuß um die Genehmigung der hierzu erforderlichen Mittel anzugehen. Da natürlich Detailpläne und dergl. so rasch nicht ausgearbeitet werden und zur genauen Bezifferung des Gesammterfordernisses dienen können, so soll, um wenigstens keine Verzögerung herbeizuführen, vorerst in den städtischen Voranschlag für 1875 der Betrag von 50,000 Mark zu diesem Behufe aufgenommen werden. Mag aber auch die Sache gut gefördert werden, so wird man jetzt kaum darauf rechnen dürfen, daß der Unterricht in der zu gründenden Anstalt vor Ablauf von 2 bis 3 Jahren begonnen werden kann. — Der in der letzten Sitzung des Gemeinderaths genehmigte Voranschlag der Armenkasse beziffert die Ausgaben der **Armenverwaltung** für 1875 auf 70 000 Mark, welchen jedoch 45 400 Mark eigene Einnahmen gegenüber stehen, so daß der Gemeindevoranschlag nur mit 24,600 M. in diesem Betreff belastet zu werden braucht.

♯ **Mannheim**, 16. Nov. Die Aufforderung an die Gründer der hiesigen **Töchterschule**, der Generalversammlung zur Entgegennahme des Schulberichts in einer die Beschlußfähigkeit begründenden Zahl anzuwohnen, hatte unbegreiflicher Weise so wenig Erfolg, daß außer den Verwaltungsräthen nur zwei Aktionäre sich einfanden. Die nächste Versammlung ist nun zwar ohne weiteres beschlußfähig, immerhin ist die geringe Bekundung des Interesses für die so tüchtige Anstalt sehr zu beklagen. — Der Herausgeber und Redakteur der Mannheimer „Abendzeitung", **Jean Pierre Grohe**, seit 1849 als politischer Flüchtling in Holland lebend, wo er sich dauernd niedergelassen hatte, ist am 14. d. M. zu Rotterdam gestorben, nachdem er in der Zwischenzeit nur einmal seine Vaterstadt wieder besucht hatte. — Eine mächtige **Schneedecke** überraschte uns heute Morgen, die Ankündigung des Pariser Observatoriums auf das Glänzendste bestätigend; doch ist schon Mittags Thauwetter eingetreten, das die Straßen der Stadt sehr verunstaltet. Der Beginn der Schneesaison pflegt übrigens in unserer Gegend meist auf Mitte November zu fallen; irren wir nicht, so trat er voriges Jahr hier am 15., vor zwei Jahren am 13. November ein.

△ **Vom Oberrhein**, 15. Nov. Die zweite Monatsdekade hat sich bei vorherrschender Polarströmung durch empfindliche **Temperaturabnahme** inaugurirt, so daß vorgestern das Thermometer an höher gelegenen Orten auf — 5 Gr. R. herabging, während wir uns am vorigen Sonntag noch einer Wärme von + 10 Gr. R. zu erfreuen hatten. Indeß kommen von verschiedenen Seiten Klagen über **Wassermangel**, der die von Wasserkräften betriebenen Gewerbe hemmt oder solche zum Stillstand bringt. Vielfach sind die Bäche ohne Wasser, die Teiche ausgetrocknet, der Wasserstand der Flüsse auf die tiefsten Pegelnotirungen gestellt. Der Rheinfall bei **Schaffhausen** hat seine imposante Gewalt verloren, bei **Laufenburg** schleicht sich der Rhein sachte zwischen den gewaltig und kahl zu Tage tretenden Felsen hindurch und bei **Rheinfelden** oberhalb der Brücke kann ein geübter Turner mit der Springstange den Rhein trockenen Fußes überschreiten, — so tritt dort die Nagelfluh in breiten Schichten zu Tage. In **Basel** hat der Rhein das sog. Minimum von 10 Zoll erreicht, was seit Jahren nicht mehr vorgekommen ist. — Der Absatz der **neuen Weine** geht stetsfort lebhaft von statten. Bei weitem die meisten Vorräthe dürften in diesem Augenblicke verkauft sein. Die Rothweine von **Grenzach** und **Feuerbach** fanden schon vor der Lese zahlreiche Liebhaber, während die weißen Weine von **Weil**, **Efringen**, **Schliengen**, **Auggen** und **Müllheim** alsbald nach der Lese eine vielseitige Nachfrage hatten. Verhältnißmäßig die höchsten Preise sollen in **Laufen** (A. Müllheim), nämlich 42—44 fl. per Ohm erzielt worden sein. — In **Ebringen** (A. Freiburg) wurden in diesem Jahre, wie wir erfahren, mehrere Tausend Ohm producirt und zu 28—33 fl. der Ohm verkauft. Einzelne sonst wenig bemittelte Rebleute erhielten dort 60—70 Ohm und die Stimmung der dortigen Bevölkerung ist überaus glücklich geworden.

Vermischte Nachrichten.

═ **Straßburg**, 16. Nov. Heute Morgen wurden wir in diesem Herbste zum ersten Male durch eine blendende **Schneedecke** überrascht, in die Stadt und Land sich während der Nacht gekleidet hatten. Unter Tags war dann das Wetter theils hell, theils regnerisch. Heute Nacht gab es Feuerlärm. Es brannte ein Hintergebäude der Gastwirthschaft zum „Telegraphen" in der Krutenau ab. Auch in dem nahen Bischheim war heute Nacht ein leider bedeutender Brand, seit kurzem der dritte in dieser Gemeinde.

† **Kaiserslautern**, 16. Nov. Bei der heute vollzogenen Wahl des **Bürgermeisters** nebst **Adjunkten** für Kaiserslautern wurden der früheren Verabredung gemäß mit großer Majorität gewählt: zum Bürgermeister Rentner Louis Gögg, zum ersten Adjunkten Kaufmann Philipp Schmidt, zum zweiten Adjunkten Weinhändler Peter Emig. Sämmtliche drei Gewählte gehören der liberalen Partei an.

†† **Königsberg** i. Pr., 15. Nov. Ueber die Kollision der **Dampfer** „Sirius" und „Borussia" wird weiter gemeldet, daß letzteres Schiff, welches nach dem Zusammenstoß anfänglich seine Fahrt fortsetzte, in Folge eines Lecks später gesunken ist. Der größere Theil der Besatzung und die Passagiere hatten die „Borussia" rechtzeitig verlassen. Der Kapitän, ein Maschinist und ein Matrose waren an Bord geblieben und werden noch vermißt.

— Wer hat zu **Eichendorff's** „In einem kühlen Grunde rc.", zum Schweizer Heimweh: „Herz, mein Herz so traurig?" und zu „Bertrand's Abschied" die Singweisen geschaffen, welche im Munde des deutschen Volkes leben? Berthold Auerbach gibt in der „Allgem. Ztg." darüber Aufschluß. Friedrich Glück war es, der am 23. September 1793 zu Oberensingen im obern Neckarthale geboren, von 1825 bis 1839 Garnisonspfarrer auf dem Hohenasperg gewesen, dann nach dem Dorfe Schornbach im württembergischen Remsthale als Landpastor versetzt worden und dort am 1. Oktober 1840 gestorben ist.

Nachschrift.

† **Posen**, 16. Nov. Der Dekan **Tomaszewski** in Trzemeszno wurde nach Verbüßung einer bereits gegen ihn erkannten einmonatlichen Haft wegen fortgesetzter Weigerung, über die Person des apostolischen Delegaten Auskunft zu geben, zu sechsmonatlicher Haft verurtheilt.

† **Rom**, 16. Nov. Das bisherige **Wahlresultat** und das Resultat der Nachwahlen ergeben 271 Wahlen für die Rechte, 195 für die Linke, 42 Wahlen stehen noch aus.

† **Paris**, 16. Nov. Eine Depesche der „Liberté" aus **Montevideo** meldet unter Reserve, daß dem Vernehmen nach zwischen dem Insurgentenführer Mitre und dem Präsidenten Avellaneda eine Vereinbarung getroffen sei, wonach Avellaneda die Präsidentschaft niederlegen würde und demnächst Neuwahlen erfolgen sollten.

†† **London**, 16. Nov. Die Morgenblätter melden über Montevideo vom 12. d. aus **Buenos-Ayres**, daß die zur Verfolgung des Insurgentengeschwaders ausgesandten Kriegsschiffe der Regierung nach Buenos Ayres zurückgekehrt sind, ohne ein Gefecht mit den Insurgentenschiffen bestanden zu haben. Auch von den beiderseitigen Landtruppen sind keine neuen Bewegungen ausgeführt worden.

†† **London**, 16. Nov. Lord **Acton** desavouirt das Gerücht von seiner angeblichen Betheiligung an einem Plane behufs Gründung einer altkatholischen Gemeinde in England.

† **London**, 16. Nov. Die Regierung hat beschlossen, eine **Polarexpediton**, bestehend aus 2 Dampfern, deren einen der Kommandeur Markham führen soll, im Mai nächsten Jahres abzusenden.

Frankfurter Kurszettel.

(Die fettgedruckten Kurse sind vom 17. Nov., die übrigen vom 16. Nov.)

Staatspapiere.

Preußen 4 1/2 % Obligation	105 3/8	Luxemburg 4 % i. Thlr. à 105 fr.	—
Baden 5 % Obligationen	104 3/4	…	94 1/2
„ 4 1/2 % „	102 1/4	Rußland 5 % Oblig. v. 1870	
„ 4 % „	98	£ à 12.	99 7/8
„ 3 1/2 % Oblig. v. 1842	95	„ 5 % dto. v. 1871	97 7/8
Bayern 4 1/2 % Obligat.	—	„ dto. v. 1872	—
„ 4 % „	97 3/4	Schweden 4 1/2 % dto. i. Thlr.	99 1/4
Württemberg 5 % Obligation.	105	Schweiz 4 1/2 % Bern. Staatsbl.	99
„ 4 1/2 % „	101 3/4	N.-Amerika 6 % Bonds	
„ 4 % „	98 1/4	1882r v. 1862	97 5/8
Nassau 4 % Obligationen	98 7/8	6 % dto. 1885r	
Gr. Hessen 4 % Obligationen	100	von 1865	101 1/2
Oesterreich. 5 % Silberrente		„ 5 % dto. 1904	
Zins 4 1/5 %	68 3/8	(10/40r) v. 1864	98 7/8
5 % Papierrente		3 % Spanische	17 3/4
Zins 4 1/5 %	64 1/4	Volle franz. Rente	100

Aktien und Prioritäten.

Badische Bank . . .	113 1/8	5 % Mähr. Grenzb.-Pr. i. S.	71 5/8
Frankf. Bankverein	87 3/4	5 % Böhm. Westb.-Pr. i. Silb.	97 1/2
Deutsche Vereinsbank	93	5 % Elisab. B.-Pr. i. S. 1. Em.	87 3/4
Provinzialdiskonto	81 3/4	5 % dto. „ 2. Em.	85
Darmstädter Bank	394	5 % dto. steuerfr. neue	89 1/2
Oesterr. Nationalbank	1050	5 % dto. (Neumarkt-Ried)	—
Württemb. Vereinsbank	136	5 % Donau-Drau	66 3/4
Oesterr. Kredit-Aktien	245 1/2	5 % Frz.-Jos.-Prior.	92 5/8
Mitt. deutsch. Kred. Bank	101 1/2	5 % Kronpr. Rud.-Pr. v. 67/68	—
Rheinische Kreditbank	100 7/8	5 % Kronpr. Rudolf-Pr. v. 1869	83 7/8
Basler Bankverein	88 1/8	5 % östr. Nrdwstb. Pr. i. S.	86 7/8
Brüsseler Bank	106 1/2	5 % „ „ Lt. B	72
Berliner Bankverein	86 5/8	Vorarlberger	81
Stuttgarter Bank	88 1/2	5 % Ung. Ostb.-Prior. i. S.	63 1/8
Deutsche Effektenbank	117 1/4	5 % Ungar. Nordostb.-Prior.	66
Oestr.-deutsche Bank	89	5 % Ungar.-Galiz.	70 7/8
4 1/2 % bayr. Ostb. à 200 fl.	109	Ungar. Eis.-Anl.	74 3/4
4 1/2 % pfälz. Maxbahn 500 fl.	117 3/4	5 % östr. Süd-Lomb.-Pr. i. Frcs.	87
4 % Hess. Ludwigsbahn	132 3/4	3 % östr. Süd-Lomb.-Pr.	50 1/8
3 1/2 % Oberhess. Eisnb. 350 fl.	73	5 % österr. Staatsb.-Pr.	98 1/4
5 % östr. Frz. Staatsb.	320	3 % österr. Staatsb.-Pr.	63 3/8
5 % „ Süd-Lombard.	144 3/4	3 % Livorn. Pr., Lit. C, D & D 1	37 3/8
5 % „ Nordwestb.-A.	149	5 % Rheinische Hypothekenbank	
5 % Elisab. Eisenb. à 200 fl.	204 1/2	Pfandbriefe	—
5 % Rud. Eisnb. 2. E. 200 fl.	158	4 1/2 % „	98
5 % Böhm. Westb.-A. 200 fl.	211 1/2	6 % Pacific Central	—
5 % Frz.-Jos. Eisenbahn	192 5/8	7 % South Missouri	51
Galizier	256 3/4		

Anlehenslose und Prämienanleihen.

Cöln-Mindener 100-Thlr.-Loose	104 1/2	Oestr. 4 % 250-fl.-Loose v. 1854	104 3/8
Bayr. 4 % Prämien-Anl.	118	„ 5 % 500-fl.- „ v. 1860	107 1/8
Badische 4 % dto.	117	„ 100-fl.-Loose von 1864	172 3/8
„ 35-fl.-Loose .	72 1/2	Ungar. Staatsloose 100 fl.	98 1/8
Braunschw. 20-Thlr.-Loose	24	Raab-Grazer 100-Thlr.-L.	—
Großh. Hessische 50-fl.-Loose	—	Schwedische 10-Thlr.-Loose	15 3/8
„ 25-fl.- „	—	Finnländer 10-Thlr.-Loose	12 1/8
Ansbach-Gunzenhausen. Loose	15 1/2	Meininger fl. 7.	5 3/8
		3 % Oldenburger Thlr.-40-L.	—

Wechselkurse, Gold und Silber.

London 10 Pfd.-St. 6 %	119 1/2	Holland. 10-fl.-St. fl.	9.49—51
Paris 200 Frcs. 6 %	95	Ducaten . . .	5.34—36
Wien 100 fl. Whr. W. 5 %	107 1/8	20-Francs-St.	9.30 1/2—31 1/2
		Engl. Sovereigns	11.57—59
Discont . . . . . LS. 5 %		Russische Imperial	9.48—50
Preuß. Friedrichsd'or fl. —		Dollars in Gold	2.26—27
Pistolen . . . . 9.40—42		Dollarcoupon . . .	—

Tendenz: Schlußfestigkeit.

Berliner Börse. 17. Nov. Kredit 139 3/4, Staatsbahn 182 1/2, Lombarden 82 1/2, 82r Amerikaner —, 60er Loose —, Rumänier —, Galizier —. Tendenz: schwankend.

Wiener Börse. 17. Nov. Kreditaktien 235.—, Staatsbahn — — Lombarden 136.—, Unionbank 146.—, Napoleonsd'or 8.89. Tendenz: ziemlich fest.

New-York, 17. Nov. Gold (Schlußkurs) 111 1/8.

☞ Weitere Handelsnachrichten in der Beilage Seite II.

Verantwortlicher Redakteur:
Paul Kretzschmar in Karlsruhe.

Großherzogliches Hoftheater.

Aenderung der Abonnementsnummer.

Donnerstag, 19. Nov. 4. Quartal. **128** Abonnementsvorstellung. **Das Lügen**, Lustspiel in 3 Akten, von R. Benedix. Anfang 1/2 7 Uhr.

Freitag, 20. Nov. 4. Quartal. **127.** Abonnementsvorstellung. **Czar und Zimmermann**, komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. „Van Bett" — Hr. **Ehrke** vom Stadttheater in Leipzig als Gast. Anfang 1/2 7 Uhr.

Theater in Baden.

Mittwoch, 18. Nov. **Der Wildschütz, oder die Stimme der Natur**, komische Oper in 3 Akten, von Lortzing. „Baculus" — Hr. **Ehrke** vom Stadttheater in Leipzig als Gast. Anfang 1/2 7 Uhr.

Interessant für Bierbrauer, Restaurateure rc.

Herrn **Louis Kromer** in **Kehl**, welcher seit 1854 sich mit der Herstellung von Bierpressionen befaßt und bereits 1857 solche mit Luft- und Wasserdruck aufgestellt hat, ist es jetzt gelungen, sein System durch eine Erfindung, patentirt von Großh. Handelsministerium unterm 6. Mai 1874, zu vervollkommnen, welche alle bisher verwendeten Maschinen dieser Art übertrifft. In Karlsruhe ist eine solche in der Restauration „Zum Tannhäuser" in Thätigkeit gesetzt worden und Herr Betz gerne bereit, seine ebenso einfach als sicher wirkende Maschine Interessenten besichtigen zu lassen.

Todesanzeige.

N.84. Bruchsal. Mit tiefbetrübtem Herzen benachrichtige ich auswärtige Freunde und Bekannte, daß mir meine inniggeliebte Frau,

Pauline, geb. **Wilßer**,

nach 1jähriger glücklicher Ehe und mehrwöchentlichem schwerem Leiden durch den Tod entrissen wurde, und bitte um stille Theilnahme.

Bruchsal, den 17. Novbr. 1874.

Ernst von Girardi.

Fünfte gänzlich umgearbeitete Auflage!

N.8. In Ludwig Schmidt's Buchhandlung in Freiburg i. B. erschien:

Der Neue

Badische Advokat

oder verständlicher Rathgeber für Jedermann, seine gerichtlichen Angelegenheiten bei den Amtsgerichten ohne einen Anwalt selbst zu besorgen. Nach der neuen Prozeßordnung und den übrigen neuesten Gesetzen.

Mit einem Anhange, enthaltend:
das Wichtigste über den Gebrauch von Stempelpapier, Sporteln und Anwaltskosten, Ganggebühren, Alimentations- und Währschaftsklagen, das Verfahren in Ehrenkränkungssachen; ferner eine Menge von Klagformularen, nebst einem Verzeichniß der Gerichtsbezirke im Großherzogthum.

Preis br. 1 fl. 12 kr.
Fein Leinwand geb. 1 fl. 30 kr.

N.70. Pforzheim.

Beleidigungs-Zurücknahme.

Die gegen Frau Crescentia Schlichter in Pforzheim begangene Beleidigung nehme ich hiemit zurück.

Pforzheim, den 13. November 1874.

K. Fleischmann.

Für Damen.

N.65. Ein Kaufmann in den mittleren Jahren, der in einer größeren Stadt Badens ein eigenes renommirtes Geschäft hat, wünscht sich rasch zu verheirathen.

Damen, welche hierauf reflektiren und solche im Alter von 30 Jahren und abwärts, aus guter Familie und Sinn für Häuslichkeit haben, werden freundlichst ersucht um Angabe ihrer Vermögens- und Familienverhältnisse.

Offerten unter Anschluß der Photographie Chiffre A. K. 105. poste restante Karlsruhe.

Verschwiegenheit Ehrensache.

Haar-Restorer.

N.77.1. Dieses neue in Frankreich und England beliebteste Haarfärbemittel, stellt die ursprüngliche Farbe der ergrauten Kopfhaare in einigen Tagen vollkommener wieder her, als andere Haarfärbemittel in so viel Wochen, per Flacon 2 fl.

Verstärkter Haar-Restorer

für den Bart. Bekanntlich sind Barthaare viel schwieriger zu färben als Kopfhaare. Dieses neue Mittel stellt aber in kurzer Zeit die ursprüngliche Farbe der ergrauten Baarthaare wieder her. pr. Flacon 3 Mark.

Trichoma

bewährtes und sehr wirksames Mittel gegen das Ausfallen der Haare. Indem es schon nach kurzem Gebrauche das Ausfallen der Haare beseitigt, befördert es zugleich wieder das Wachsthum derselben und macht auch die sprödesten Haare geschmeidig. per Flacon 3 Mark.

Zu haben bei *Th. Brugier* in *Karlsruhe*.

Fr. Esenwein
in Stuttgart,
Apotheker und Chemiker,
(H74068) Hauptstätterstraße 114.

Pferdeversteigerung.

N.82.1. Am 26. November d. J., Vormittags 11 Uhr anfangend, läßt Unterzeichneter in Karlsruhe

15 Stück gute schwere Luxemburger Zugpferde

öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.

Die Pferde können am 25. und 26. d. M. im Hotel Prinz Wilhelm und im Gasthaus zur Rose in Karlsruhe eingesehen werden.

Karlsruhe, den 16. November 1874.

J. Stier,
Eisenbahn-Bauunternehmer.

N.49.1. Würzburg.

Spielkarten,

deutsche und französische mit doppelt und einfachen Figuren empfiehlt die

Spielkartenfabrik
von
G. M. Neumann in **Würzburg.**

$4\frac{1}{2}$% unkündbare Pfandbriefe
der
Rheinischen Hypotheken-Bank zu Mannheim.

Nach Erlaß des Ministeriums des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen d. d. 1. August 1872, G.-Bl. Nr. XXXII S. 308, sind die Pfandbriefe für die Anlegung von Mündelgeldern geeignet.

Die Pfandbriefe können von der Bank und ihren Vertriebsstellen bezogen werden.

Die Pfandbriefe zerfallen in Stücke von **Mark 3000, Mark 1500, Mark 600, Mark 300** und **Mark 100.** Sie sind bis zum 1. Oktober 1876 unkündbar. Vom 1. Oktober 1876 an werden die Pfandbriefe innerhalb 36 Jahren durch Verloosung amortisirt.

Die Pfandbriefe sind mit halbjährlichen, am 1. April und 1. Oktober zahlbaren Zins-Coupons versehen.

Die Zahlung der Zinsen und der verloosten Pfandbriefe erfolgt bei allen Vertriebsstellen, insbesondere aber in **Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Freiburg i. B., Konstanz, Frankfurt a. M., Stuttgart** und **Basel** (zum Tagescourse der Gulden).

Zu Vertriebsstellen haben wir

die Filiale der Rheinischen Credit-Bank Karlsruhe,
Herrn Heinrich Müller in Karlsruhe,
Herrn Eduard Kölle „ do. und
Herren J. L. Seeligmann Söhne in Karlsruhe ernannt.

N.55. 1. **Rheinische Hypotheken-Bank.**

N.64. Karlsruhe. Zur Erleichterung der

Umrechnung süddeutscher Währung in Markwährung

sind bereits zahlreiche Umrechnungstabellen erschienen, welche diesen Zweck in verschiedener Weise zu erreichen suchen.

Für Verrechnungen, Kassen, Vermögensverwaltungen, Notare 2c. dürften indeß die im Verlage der P. Wagner'schen Steindruckerei dahier (Preis 24 kr.) erschienenen, von der städtischen Leihhaus- und Ersparnißkasse-Verwaltung dahier aufgestellten Umrechnungstabellen am besten sich eignen. Sie enthalten die Umrechnung der Kreuzer und der Gulden, bei letzteren aufsteigend von Gulden zu Gulden bis zu 3500 fl., von 70 fl. zu 70 fl. und von 100 fl. zu 100 fl. bis zu 35000 fl., von 700 fl. zu 700 fl. und von 1000 fl. zu 1000 fl. bis 100,000 fl. u. s. f.

Von allen mir zu Gesicht gekommenen Tabellen sind diese am ausführlichsten ausgearbeitet. Dabei besitzen sie vor ähnlichen Tabellen den Vorzug, daß sie durch Aufsteigen von 70 fl. zu 70 fl. und von 700 fl. zu 700 fl. u. s. w. die genaueste Umrechnung auch größerer zusammengesetzter Summen ermöglichen. Ich glaube deshalb, noch besonders auf diese Tabellen aufmerksam machen zu sollen.

Notar **Grimmer.**

N.71. Karlsruhe.

In der Reitbahn des früheren Landesgestüts vor dem Friedrichsthor.

Circus François Loisset.

In der Reitbahn des früheren Landesgestüts vor dem Friedrichsthor.

In der Reitbahn des früheren Landesgestüts vor dem Friedrichsthor.

Heute, Mittwoch den 18. November:

Kinder = Vorstellung

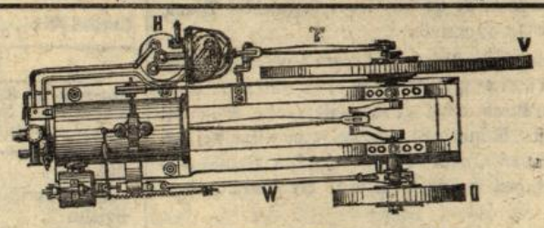
wobei jeder Erwachsene das Recht hat, 1 Kind **unentgeldlich** mitzubringen. Für Kinder auf sämmtlichen Plätzen **nur die Hälfte des Eintrittspreises.**

Kassenöffnung 3 Uhr **Anfang 4 Uhr.**

Abends 7 Uhr:

Große brillante Vorstellung.

N.62. 1.



Betriebskraft.

Als bequeme und praktische Betriebsmaschine empfehlen sich die neuen Petroleum-Motoren, Patent Julius Hock in Wien, durch vollkommene Gefahrlosigkeit, augenblickliche Inbetriebsetzung, geringes Raumerforderniß, wohlfeilen Betrieb, Entbehrlichkeit jeder Fundamentirung, besonderer Wartung und behördlicher Concession. Für den Umfang des deutschen Reiches (Elsaß Lothringen ausgenommen) acceptirt Ordres und ertheilt Auskunft die Maschinenbau-Actien-Gesellschaft Humboldt, vormals Sievers & Co. in Kalk bei Deutz.

Eisen- und Maschinen-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Wien, Schottenring No. 17.

N.51.1. **Wir suchen zu möglichst sofortigem Eintritte einen tüchtigen, in der Cigarrenbranche bewanderten Reisenden und sehen gefl. Offerten mit Angabe seitheriger Thätigkeit unter Beilage von Zeugnissen entgegen**

Gebrüder Mayer in Mannheim.

L.598.6. Heidelberg.

Zu verkaufen.

Ein rentables Ofengeschäft mit guten Maschinen und ausgedehnter Kundschaft, welches sich eignet für Schlosser, Flaschner und mit dem Eisengeschäft vertraute Kaufleute.

Heidelberg, Bahnhofstr. Nr. 8.

J. G. Brenner.

Billig zu verkaufen

132 Fuß Transmissions-Stangen, ganz abgedreht mit 12 Trägern. Sammt Riemenscheiben, dick 21 Linien.

Heidelberg, Bahnhofstr. Nr. 8.

J. G. Brenner.

Fasanen-Verkauf.

25 Paar lebende gewöhnliche Fasanen sind zu verkaufen; von wem? zu erfragen unter Chiffre J. O. bei der Expedition dieses Blattes. N.69. 1.

Gesuch.

L.804. 6. Ein Mannheimer Engros-Geschäft sucht einen routinirten Reisenden für die Pfalz, Baden und einen Theil Bayerns. Solche, die die Cigarren-Branche kennen, erhalten den Vorzug. Der Eintritt kann pr. 1. Dez. oder früher erfolgen.

Gefl. Franko Offerten unter U6974a besorgen *Haasenstein & Vogler* in *Mannheim.*

Erledigte israelitische Religionsschulstelle.

N.83. Die mit einem festen jährlichen Gehalte von 450 fl., freier Wohnung nebst Garten, dem gesetzlichen Schulgelde, dem Vorsängerdienste und den sich ungefähr auf 200 fl. belaufenden Nebengefällen verbundene Religionsschulstelle bei der isr. Gemeinde Bodersweier ist zu besetzen. Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Zeugnisse binnen 4 Wochen bei der Bezirkssynagoge Bühl in Karlsruhe melden.

N.44.2. Karlsruhe.

Zu verkaufen.

Ein gut gerittenes, elegantes und frommes Reitpferd, brauner Wallach, 7 Jahre alt, ist billig zu verkaufen. Näheres zu erfahren bei der Expedition dieses Blattes.

Lyoner- und Zürcher-Seidenstoffe.

H.746. 28. Große Auswahl in schwarzen und farbigen, ganz soliden Seidenstoffen, Coupon zu Kleidern von Fcs. 30 bis 60, Seidenstoffresten in allen Farben, Seidendentelteuch 2c. empfiehlt bestens

H. Walder, Schifflände,
Basel.

Verm. Bekanntmachungen.

N.1. 2. Karlsruhe.

Häuser-Versteigerung.

Die Erben des verstorbenen Kaufmanns Lyon Seeligmann dahier lassen am

Montag den 23. November d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

durch den unterzeichneten Notar, in dessen Geschäftszimmer (Herrenstraße 36 parterre) die ihnen gemeinschaftlich zugehörigen, unten beschriebenen zwei Häuser der Erbtheilung wegen öffentlich zu Eigenthum versteigern, als:

1.

„Das dreistöckige Wohnhaus Nr. 75 der Langenstraße dahier, einerseits neben dem Gasthaus zum Silbernen Anker und anderseits neben sich selbst, mit Hofraum und Magazin",

taxirt zu 21,000 fl.

2.

„Das zweistöckige Wohnhaus Nr. 77 der Langenstraße dahier, neben sich selbst und Handelsmann Hirsch Marx Erben, mit Hofraum, Magazinen und Garten",

taxirt zu 16,000 fl.

Die Versteigerungsbedingungen können inzwischen in dem Geschäftszimmer des Unterzeichneten eingesehen werden.

Karlsruhe, den 9. November 1874.

Der Großh. Notar
Rich. Stritt.

L.985. 2. Karlsruhe.

Versteigerung eines Hauses nebst Bauplätzen.

Die Erben der Frau Geheimerath von Stengel Wittwe dahier lassen am

Donnerstag den 26. November 1874,
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Rathhaus (Commissionszimmer) folgende Liegenschaften öffentlich versteigern, wobei der Zuschlag endgiltig erfolgt; wenn das höchste Gebot den Schätzungswerth erreicht:

1. Das zweistöckige Wohnhaus Nr. 85 der Amalienstraße hier mit einstöckigem Seitenbau und dahinter liegendem, durch eine Mauer abgegrenzten Garten von ca. 60 Ruthen, taxirt zu 24,500 fl.
2. ein an der Belfortstraße hier, neben Gastwirth Friedrich Benzinger und Präsident Renck gelegenes, nördlich an den zu obigem Haus gehörigen Garten angrenzendes Grundstück von ca. 150 Ruthen (1350 Meter) zu Bauplätzen bestimmt und taxirt zu 12,000 fl.

Die näheren Bedingungen können inzwischen in meinem Geschäftslokal (Nr. 165 der Langenstraße) eingesehen werden.

Karlsruhe, den 4. November 1874.

Großh. Notar
Sevin.

N.31. Säckingen.

Steigerungs-Ankündigung.

Am Montag den 7. Dezember d. J., Nachmittags 4 Uhr, werden im Rathhause in Nollingen dem Dietrich Herosé von Warmbach, z. Z. an unbekannten Orten, die unten erwähnten Liegenschaften der Gemeinde Nollingen in Folge richterlicher Verfügung einer öffentlichen Versteigerung ausgesetzt und als Eigenthum endgiltig zugeschlagen, wenn wenigstens der Schätzungspreis erreicht wird.

Beschreibung der Liegenschaften.

1.

4 Morgen $1\frac{1}{2}$ Viertel Wiesen im Kapuziner-Acker, tax. . . . 1800 fl.

2.

1 Morgen $1\frac{1}{2}$ Acker in der Rosen, tax. . . . . 600 fl.

Summa 2400 fl.

Hievon erhält der abwesende Schuldner mit dem Bemerken Nachricht, daß der Steigerungserlös vom Steigerer mit fünf Prozent vom Zuschlagstage an zu verzinsen, gleich baar auf Verweisung zu zahlen ist.

Wenn Schuldner die Vornahme der Versteigerung auf Zahlungsziele wünscht, hat er eine schriftliche Einwilligung des Gläubigers oder eine deßfallsige richterliche Verfügung beizubringen, letztere muß aber von den letzten acht Tagen vor der Versteigerung nachgesucht werden.

Etwaige Einwendungen gegen diese und die weiteren Versteigerungsbedingungen, sowie gegen die Schätzung sind vor Ablauf der letzten acht Tage vor der Versteigerung bei Großh. Amtsgericht Säckingen vorzubringen.

Dem Schuldner wird zugleich aufgegeben, einen am Orte des Gerichts wohnenden Gewalthaber aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Parthie eröffnet wären, an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen werden sollen.

Säckingen, den 24. Oktober 1874.

Der Großh. Notar.
als Vollstreckungsbeamter:
Götz.

N.32. 2. Rastatt.

Vergebung von Brückenbau-Arbeiten.

Die Herstellung des hölzernen Oberbaues für die Murgbrücke bei Rheinau inkl. Joche und Eisbrecher, und zwar:

a. Holzlieferung u. Zimmermannsarbeit im Betrag von pp. . . . . 19863 Mark,
b. Schmiedarbeit pp. . 1281 „
Summa 21144 Mark,

soll an einen Uebernehmer im Soumissionswege vergeben werden, und sind Angebote auf diese Arbeit nach Prozenten des Voranschlages gestellt, bis längstens

Samstag den 28. d. Mts.,
Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichneter Stelle einzureichen, wo indessen Bedingungen, Plan und Kostenanschlag eingesehen werden können.

Rastatt, den 13. November 1874.

Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion.
Warnkönig.

N.68. 2. Nr. 1030. Rastatt.

Soumissions-Begebung.

Das Garnison-Lazareth zu Rastatt beabsichtigt

Donnerstag den 19. November d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

die Lieferung der im Jahr 1875 erforderlichen Victualien, Colonialwaaren, der Fleisch- und Backwaaren und der Getränke, bestehend in Wein, Bier und Milch, in Soumission zu vergeben.

Die Offerten, in welchen die Preisansätze in der neuen Reichswährung auszudrücken sind, sind verschlossen und mit der bezüglichen Aufschrift versehen an das Lazarethbüreau einzusenden, woselbst auch die näheren Bedingungen eingesehen werden können.

Rastatt, den 9 November 1874.

Königliches Garnison-Lazareth.

N.67. 2. Karlsruhe.

Fruchtversteigerung.

Donnerstag den 19. November, Nachmittags 2 Uhr, kommen auf der Domäne Stutensee 130 Ctr. Gerste zur Versteigerung.

Karlsruhe, den 16. November 1874.

Großherzogliche Gutsverwaltung.

N.72. 1. Nr. 461. Gerlachsheim.

(Eichenstämme-Verkauf.) In den Domänenwalddistrikten Schmähe, Schreckenbusch, Niederwiese und Randberg bei Heckfeld, Buchwald hier und Brüchel bei Impfan sind 180 Eichen, in zwei Klassen ausgezeichnet, die mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 1. Juli 1875 dem Verkaufe im Wege des schriftlichen Angebots ausgesetzt werden.

Angebote auf jede Klasse per Festmeter, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Montag den 30. d. M.,
Vormittags 9 Uhr,

entgegengenommen und erfolgt zu dieser Stunde ihre Eröffnung in Gegenwart der allenfalls erschienenen Soumittenten.

Die Verkaufsbedingungen liegen im diesseitigen Geschäftszimmer auf.

Die Waldhüter der genannten Orte werden die Eichen auf Verlangen vorzeigen.

Gerlachsheim, den 16. November 1874.

Großh. bad. Bezirksforstei.
Fürstenwerth.

N.75. 1. Nr. 1151. Rastatt.

Geld auszuleihen.

Bei unterzeichneter Verwaltung können wieder Gelder auf vorschriftsmäßige Pfandverschreibung zu 5% Verzinsung dargeliehen werden.

Rastatt, den 16. November 1874.

Großh. Studienfonds-Verwaltung.

(Mit einer Beilage.)

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.